

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 6 [i.e. 7]

Artikel: Orientalische Invasion

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und es wollte mir nicht in den Kopf,
Zu erfahren solch' millionischen
Und eidgenössischen Post:

Völlemand bei unseren Bahnen
Für Geld ein Metourtax,
Kann er damit heim wieder fahren,
Denn das versteht sich — per se.

Doch trotz bezahlter Metourtax,
So kann man in Hitze und Frost
Gar fröhlich zu Füße traben
Mit der eidgenössischen Post!



Rückwärts, rückwärts Sir John Bull!

„Weißt Du, was ein „Ringelreihen“ ist?“
„Na ja — ein deutscher Rundtanz!“
„Stimmt. Und ein „Contre“?
„Ein französischer Gegentanz!“
„Richtig. Aber was ist eine „Anglaise“?
„Sakri — eine „Anglaise“ — ah — ist ein afrikanischer Rückwärtstanz!!“
„Bist 'n Ratelüberchen!“

Aufklärung.

Student war ich. Die Mädchen hieß man Besen,
Das machte der Comment mir offenbar.
Und Albertinchen war ein holdes Wesen,
Hast glaub' ich nun, daß ich verliebt schon war.

Empört war ich, daß man die Mädchen nannte
Mit einem Namen so gemeiner Art;
Und einst, als just mein Herz darob entbrannte,
Hab' Albertinchen ich die Meinung offenbart.

Und hab' dabei, von hohem Zorn bezwungen,
Von ernster Sittlichkeit bestellt,
Das schöne Wesen, wie zum Schutz umschlungen,
Weil das Wort „Besen“ meine Seele quält.

Schon träumte ich von wonnevollen Küschen,
Die sie mir bot, zu heitem Dank bewegt,
Da hat sich Albertinchen mir entrissen
Und hat als Besen mich hinausgefegt.

Ahnung.

Des deutschen Reiches Kanzler, Bülow, sprach
Im Rat der deutschen Landwirtschaft, er trete
Mit seinem Herzen für höheren Zollbetrag
Auf Getreide ein. Seine Rede
Hob hervor, daß seines Namens Träger
Manch Jahrhundert auf die Scholle bauten.
Hier dünkte mich, als Diplomat auch spräch' er,
Der läßt von seiner Zukunft was verlauten:
Wenn meine Saaten, die ich sorglich streute
Ins Feld der Politik, auf steinigt Land
Gefallen, eines Winds von oben Beute —
Dann hab' ich ab die Diplomaten-Hand.
Wenn meine gute Absicht muß ersticken
Im Zickzackkurs — mein Kanzleramt nur Schein —
Dann gehe ich als Kanzler „in die Wicken“
Und will doch lieber eigner Bauer sein! —

Orientalische Invasion.

Kommt der Bögerl geslogen — und in Genf hat sich's gjezt,
Hat an Pfandschein im Goscherl — Haider Bey ist entsezt! —
Und legt auf das ganze Konsulat gleich Beschlag,
Weil der Türk im Orient berappen nicht mag!
Erst schick' der Herr Spiegel — und der Bund'srat ist schwach! —
Und nun kommt in's Ländle gar der Pleitegeyer nach!

Fastnachts-Gedanken-Sägmehl.

Fest packt die Welt zur Fastnachtszeit die wunderbarste Heiterkeit!
Am meisten ist der Mensch verehrt, der sich total verkehrt belehrt.
Da könnten wir am Ende glauben: Es best're unter allen Hauben;

Wo das Gehirn sich kehrt genug, da wären wir ja erst recht klug.
Und Solches ist kein leerer Wahn, es ist Gottlob noch etwas dran,
So wie man närrisch ist und spricht, ist aufgestellt das wahre Licht.
Erfahrung liegt in heller Klarheit, in treuer Narrheit liegt die Wahrheit.
Drum bleiben wir für Wahrheit blind, weil wir so sehr gebildet sind.

Allein, es ist doch immer gut, wenn sich sogar das blaue Blut
Auf ein paar Stunden, einen Tag als fastnachtflüssig zeigen mag.
Gemeines Volk kann seine Mücken und alten Alerger wohl verschlucken.
Es macht das große Narrenreich fast wie der Tod die Menschen gleich.

Wie schwad, daß es so lange währt, bis Einer sich als Narr erklärt;
Und wenn er's doppelt unterschreit, fast lieber schlecht als närrisch bleibt.
Ich wollt', ich wär' daheim geblieben, statt mich auf diese Welt zu schieben;
Ich glaub', es ist — was wenig frönt — der Mensch ein Narr, bevor er kommt.

Neuestes.

Ungefähr zur gleichen Zeit während der ehrwürdige Präsident der südafrikanischen Republik auf der „Gelderland“ Frankreichs Küste zusteuerte, soll sich der bekannte, schon weniger ehrwürdige Mister Tschämberlein in Italien lebungsgetrieben haben. In vielen Kreisen zerbrach man sich die Köpfe, was der Zweck dieser Italiengängerei des „edlen“ Lords sei, und vielerlei Vermutungen wurden laut. Jetzt ist der Schleier endlich gelüftet: Wie wir nämlich aus bester Quelle erfahren, durchquerte Tschämberlein die Abruzzen, zum Zwecke der Rekrutierung von Erfahrmannschaft für die englischen Truppen in Südafrika. Tschämberlein's Mission scheint von Erfolg begleitet gewesen zu sein; wenigstens soll schon in aller næchster Zeit ein Transport Vanditen, — wie es heißt bereits in Bataillonsstärke —, auf einem englischen Transportdampfer nach Südafrika abgehen. Diese Mannschaft soll in kleineren Abteilungen den englischen „Exekutionstruppen“ für Verabredung und Einäscherung der feindlichen Heimstätten beigegeben werden und die besondere Aufgabe haben, Frauen, Kinder und Greise abzuthun, um die Kosten und Mühen der Deportation zu sparen. Zur Unterscheidung von den andern englischen Truppen erhalten die Leute auf ihren besonderen Wunsch als militärische Spezialtruppe die Ehrenbezeichnung „Steckatori“

Anwärter, fastnächtliche Zuhörer!

Da ich anerkanntermaßen unter Ihnen der Einzige bin, der bei gegenwärtiger Rummelei mehr oder weniger vernünftig ist, habe ich vorzutragen, was folgt. Das Wort Fastnacht will besagen, daß es Tage giebt, an welchen es in sämtlichen Gehirnen (Ausnahme mich u. dgl.) fast Nacht ist. Ferner schreibt es sich her von Faß. Ich sehe es Ihnen an, daß Sie mich verstehen. Was so ein Faß die ganze Nacht zu leisten hat, geht in's Unglaubliche. Von andern Dingen, wobei auch Personen sind, die abgesetzt werden, so recht dunkel, wie Nacht im Faß, wollen wir schweigen. Ich wenigstens lasse mich nicht absassen. Hüten Sie sich zu diesen gefährlichen Zeiten vor den Larven, sie sind oft sehr gefährlich. Eine wüste Larve verrät gewöhnlich eine wüste Seele. Es will doch jederman schön sein. Ich weiß es aus Erfahrung, und wer sich extra häßlich macht, ist nicht normal. Vor schönen Larven muß man sich noch viel mehr hüten, sie verbergen immer etwas, das im Verborgenen blüht. Hier haben namentlich die Weiber besondere Fertigkeit, ihre Männer auszuspionieren. Die sogenannten Domino hab' ich. Mich hat einmal ein solcher Dominokaner elend angeführt. Wer als Teufel kommt, hat entschieden teuflische Absichten. Von Masken in Sultansform wollen wir schweigen, die deutsche Sittsammler empört sich dagegen. Unschuldig macht sich so ziemlich ein kleiner Kanzenjammer. Wir wissen, daß Kanzen meistens von Hunden verfolgt und wohl auch gebändigt werden. Wer sich also bis zur Kazze betrunknen hat, thut am Besten, wenn er (Verzeihung, daß ich mich so ausquetschen muß), thut am Besten, wenn er zugleich frisst wie ein s. v. Hund. Um Sie aber nicht über Gebühr aufzufressen (Pardon!) aufzuhalten, erinnere ich Sie an unsern bereits angelangten Durst und schließe mit dem selbstgemachten, kleinen, aber großen Inhaltsgedicht:

Wer sündigt zur Fastnacht-Zeit,
Verliert die Fastnacht-Ewigkeit.

Wünsche gedeihlichen und verzeihlichen Ballabend.